

# RUND UM DEN NIEDERBERGER BRUNNEN

EXTRA-Ausgabe Juli/August 2018

INFORMATIONEN DES  - ORTSSVEREINS KOBLENZ-NIEDERBERG



Am Freitag, 11. Mai 2018 hatte die SPD-Fraktion zu einer Podiumsdiskussion ins Sportlerheim in Niederberg geladen. Die Rhein-Zeitung berichtete leider nur kurz hierüber.

Auf dem Podium standen und stellten ihre Vorstellungen von einem „Stadtteil der Zukunft“ dar:

- **Prof. Dr. Bernhard Köppen**,  
Demographieforschung und Anthropogeographie an der Universität Landau-Koblenz
- **Dr. Thomas Brühne**,  
Geograf an der Uni Koblenz
- **Jürgen Czielinski**,  
Geschäftsführer der evm verkehrs gmbh
- **Hans Joachim Thon**,  
Ingenieur vom Deutschen Wasserstoff und Brennstoffzellenverband
- **Jens Ternes**,  
Architekt aus Koblenz

Uns Niederbergern liegt der „Stadtteil der Zukunft“ auf dem Areal der ehemaligen Fritsch-Kaserne sehr am Herzen. Deshalb sollten alle über die Ideen und Konzepte der Podiumsgäste informiert werden.

Bei dem **Areal der ehemaligen Fritsch-Kaserne** handelt es sich um ein Gelände von über 125.000qm auf der Gemarkung Niederberg. Die Stadt hat ein Nutzungsszenarium entwickelt, welches eine überwiegende Wohnbebauung und eine Mischgebietenutzung vorsieht.

Der **Stadtrat** hat darüber hinaus beschlossen, dass die Stadt nicht selbst als Investor auftritt, sondern lediglich im Rahmen eines Bebauungsplanes die baurechtlichen Vorgaben festlegt. Wir haben die **Ausführungen der Experten** und unsere konkreten **Vorstellungen** zu einer Nutzung und Entwicklung des Geländes der ehemaligen Fritsch-Kaserne unter vier Überschriften auf der nächsten Seite gesammelt.

Haben Sie Fragen, Anregungen oder Kritik zum "Stadtteil der Zukunft"? Sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns über unsere Homepage [www.spd-koblenz-niederberg.de](http://www.spd-koblenz-niederberg.de). Wir bringen Ihre Rückmeldungen in die politische Debatte in den verschiedenen Gremien direkt ein!

### 1) Bürgerbeteiligung

Notwendig ist eine frühzeitige und über die baurechtlich verpflichtende Informationspflicht hinausgehende Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger, besonders aus Niederberg und Urbar, die letztlich am umfangreichsten direkt betroffen sind.

### 2) Bebauung

Die Bebauung soll ganz unterschiedliche Wohnungstypen mit einem Schwerpunkt auf 1- und 2-Zimmer-Wohnungen (Alterung und Individualisierung der Bevölkerung) berücksichtigen. Dabei soll auf eine Durchmischung von Einfamilienhäusern sowie von 2- und 3-geschossigen Häusern geachtet werden. Gerade bei den mehrgeschossigen Häusern soll der Mietwohnungsbaubesonders erfolgen. Auf Barrierearmut soll geachtet werden.

Es sollen ausreichende Räume oder Bereiche für die witterungsunabhängige Unterstellung von Kinderwagen, Fahrrädern geplant werden.

### 3) Verkehr

Das Wohngebiet muss verkehrssarm ausgelegt werden. Das heißt: Parkplätze müssen in fußläufig erreichbarem Abstand am Rand der Bebauung ausgewiesen werden. Also keine Standplätze innerhalb der Bebauung. Kurzzeitiges Parken in Wohnungsnähe zum Be- oder Entladen soll möglich sein.

Der ÖPNV (evm Linie 9 / VRM Linie 460) muss das Wohngebiet mit einem 15- Minuten-Takt andienen, um Pendlerströme durch Niederberg und Ehrenbreitstein und möglicherweise auch durch Urbar zu verringern. Taktung soll also nicht „nachfrageorientiert“ wie jetzt sondern „angebotsorientiert“ erfolgen. Haltestellen erhalten Wartehäuschen und Fahrradunterstellmöglichkeiten, etwas, das für das ganze Stadtgebiet geprüft werden könnte.

Für die Versorgung mit E-Mobilität (E-Bikes, E-Autos) muss eine entsprechend große und zukunftsfeste Ladeinfrastruktur mit geplant und gebaut werden.

Um Autoverkehr zu vermeiden, muss eine fußläufig oder fahrradlich gefahrarme Erreichbarkeit von KiTa und Grundschule, des Festungsgeländes und der Einkaufsmärkte (NETTO, REWE, der anderen bestehenden Einkaufs-/Versorgungsmöglichkeiten im Gewerbegebiet Arenberg) geplant werden.

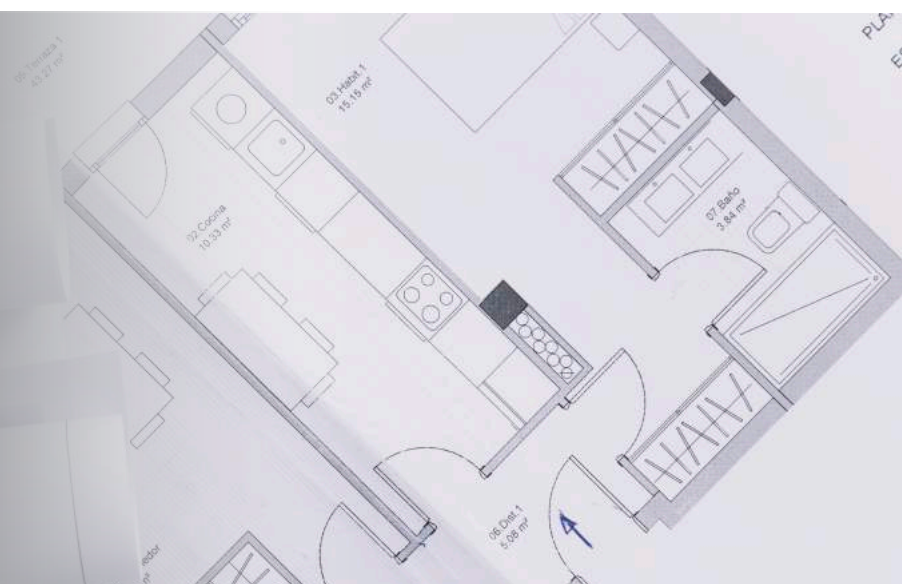
### 4) Infrastruktur

Alle öffentlichen Flächen (Bürgersteige und Zuwegungen) müssen barrierearm ausgestattet werden. Es muss auf eine nachhaltige ökologisch ausgerichtete dezentrale Energieversorgung geachtet werden. Das kann beispielsweise bedeuten, dass Heizung als Fernwärmeversorgung wo immer möglich (Gas-Blockheizkraftwerk) erfolgen kann.

Glasfaserkabel für schnelles Internet müssen bis in die Häuser hinein geführt werden und damit die gesetzlichen Vorgaben des DigiNetzG erfüllt werden. Darüber hinaus muss die innerhäusliche Telekommunikationsverkabelung ebenfalls auf Glasfaserbasis errichtet werden.

Räumlichkeiten für Treffen der Bewohner (Quartiersmanagement), Arzt, Apotheke, Nahversorgung sollen eingeplant werden. Dazu gehört auch die Einrichtung und Ausstattung von großen „Grünzonen“ als Treffbereich der Bewohner bis hin zu „Grill- und Picknickplätzen“. Der teilweise alte Baumbestand sollte erhalten werden, wo es eine Bebauung zulässt. Neupflanzungen müssen als Ausgleich erfolgen.

Nur so kann nachhaltig sichergestellt werden, dass wir einen lebens- und lebenswerten neuen Stadtteil schaffen, in dem unterschiedliche soziale Milieus (Hausbesitzer, Mieter) und Altersgruppen (Junge und alte Alleinstehende, junge Familien mit Kindern, Familien ohne Kinder, ...) miteinander leben können.



Impressum: Ines Lindemann-Günter, 56077 Koblenz

Auflage: 1.250

Gestaltung: Raymond Twiesselmann

Druck: diedruckerei.de

Bildnachweise: Seite 1, Stadt Koblenz; Seite 2, freepik